Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 11. Dienstag den 8. Februar **1842.**

Amtliche Erlasse.

Hofkameralamt Herrenberg.

Sindlingen.

[Frucht-, Futter- und Stroh-Verkauf.]

Am Montag den 21. d. M.
Morgens halb 9 Uhr
werden zu Sindlingen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

Früchte:

6½ Scheffel Roggen, 6½ Scheffel Gerste, ½ Scheffel Erbsen, 1½ Scheffel Linsengerste, 5 Scheffel Wicken und Wickenhaber, 2 Scheffel Ackerbohnen, 82 Scheffel Dinkel, ½ Scheffel Einkorn, 31½ Scheffel Haber, 11 Scheffel Dinkel-Durchschlag und 14½ Scheffel leichte Früchte.

Stroh:

von obigen Früchten 1,256 Schäube und 573 Buschel.

Futter:

16 Scheffel Spitzen und Gesäm, 61 Säcke Brüts und 29 Säcke Schäfen, 65 Centner Wiesenheu und Oehmd, 100 Centner Kleeheu und Oehmd; endlich

Erdbirnen:

120 Simri.

Sämmtliche Vorräthe sind vom Jahr 1841 und gut beschaffen.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich zur gedachten Stunde des 21. Februars in Sindlingen einzufinden.

Den 3. Februar 1842.

K. Hofkameralamt
Herrenberg.

Schiettingen

[Schafweide-Verleihung.]

Die hiesige Schafweide, welche 130 Stück erträgt, wird am Montag d. 14. d. M. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause dahier an den Meistbietenden verliehen werden. Die Liebhaber, welche mit Prädikats- und Vermögens- Zeugnißen versehen sein müßen, werden hiezu eingeladen.

Den 3. Febr. 1842.

Für den Gemeinderath
Schultheiß Gutekunst.

Schernbach,
Schultheißerei Hochdorf.
Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Die Wittwe des verstorbenen Johannes Frey von Schernbach hat sich entschlossen, ihre sämmtliche Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Der Tag des Verkaufs ist auf

Montag den 21. Febr. d. J.
Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshause in Schernbach festgesetzt.

Die Liegenschaft besteht in

einem zweistockigten großen Bauernhaus mit Keller, Scheuer und Stallungen, und ferner am Wohngebäude eine große Scheuer, Keller, Streue- und Wagenschopf, nebst einem großen Hofraum, alles zur Hälfte. Zu dieser Halfte Gebäulichkeiten gehören noch ganz

1 Morgen 1 Viertel Baum- und Gras-Garten, so wie
12 Morgen Ackerfeld zunächst am Haus in der besten Lage und
7 Morgen Wald- und Streuetheil.

Diese Liegenschaft kann täglich bei der Wittwe eingesehen werden. Die Kaufsbedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden. Auswärtige Steigerer wollen sich übrigens mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 31. Januar 1842.

Aus Auftrag,
Schultheißenamt,
Schaible.

Isenburg,
Oberamts Horb.

[Mühle-Verkauf.]

Im Executionswege wird dem Müller Johann Georg Merz dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft:

am Dienstag den 1. März
Vormittags 10 Uhr

1) eine Mahlmühle sammt Wohnung mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang nebst Scheuer und Stallung;
2) 3⅜ Morgen Garten, Wiesen und Länder;
3) 1⅞ Morgen Hackfeld;
4) 1⅛ Morgen Waldung.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Merkt.

Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

[Frucht-Verkauf.]

Das Unterzeichnete Rentamt wird nachstehende Früchte gegen baare Bezahlung

zur öffentlichen Versteigerung bringen, als:

30 Scheffel Dinkel,
15 — Gerste,
30 — Haber,
15 — Einkorn,
1 — Roggen.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich am

Montag den 14. d. Mts.
Mittags 1 Uhr

im Lamm dahier einzufinden.

Den 3. Februar 1842.

Freihrl. v. Kechler'sches Rentamt,
Maier.

Außeramtliche Gegenstände.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

[Fässer-, Fuhr- und Bauerngeschirr-Verkauf.]

Bei dem am Lichtmeßfeiertag bei mir stattgehabten Fahrnißverkauf konnte der Zeitkürze wegen nicht

Alles zum Verkauf gebracht werden,

und habe deswegen zur weiteren Verhandlung

Mittwoch den 16. Februar d. J.

anberaumt. Es kommt weiter vor: Wirthstische, worunter mehrere von kirschbäumen Holz sich befinden, und Schrannen, 8 gute weingrüne Fässer, ein noch guter neuer Wagen, ein Pflug und Egge, 5 Kunsthafen, Tischtücher auf Wirthstische, ungefähr 30 bis 40 Centner Heu und Oehmd und gemeiner Hausrath.

Der Anfang ist an gedachtem Tag Vormittags 10 Uhr.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, solches ihren Untergebenen gefällig bekannt machen zu lassen.

Den 4. Februar 1842.

Johannes Walz,
Hirschwirth.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Früchte-Verkauf.]

Aus der Zehentscheuer von Oberjettingen werden im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung nachstehende Fruchte verkauft, als;

90 Scheffel Dinkel,
8 — Durchschlag,
14 — Haber,
11 — Roggen u. Waizen,
6 — Gerste,
2 — Wicken,
2 — Linsengersten.

Zu dieser Verhandlung ist

Mittwoch der 16. d. Mts.

anberaumt, an welchem Tage sich die Kaufslustigen

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus dahier einfinden wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dieß ihren Amtsuntergebenen bekannt zu machen.

Den 3. Februar 1842.

Friedr. Stockinger,
Zehentrechner.

Christophsthal
bei Freudenstadt.

[Feiles Heu.]

80—100 Centner gutes Heu zu kaufen bei

Oberförster Hahn
in Christophsthal.

Den 3. Februar 1842.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. Febr. 1842.

Martin Gärtner.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Der in diesen Blättern Nro. 8 ausgeschriebene Hausverkauf ist bis auf weitere Bekanntmachung eingestellt, was zur Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 4. Februar 1842.

Gottfried Schöttle,
G. Sohn.

Nagold.

Ungefähr 8—10 Meß dürres eichenes und tannenes Holz verkauft

F. W. Vischer.

Glatten,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Gegen hinreichende Sicherheit habe ich 140 fl. Pflegschaftsgeld zu 4½ Procent auszuleihen.

Den 4. Februar 1842.

Adolph Mayer.

Stuttgart.

[Antrag einer Agentur.]

Für die badische FeuerVersicherungs-Gesellschaft ist die Agentur des Oberamtsbezirkes Nagold noch zu besetzen; es wird hiezu ein pünktlicher thätiger Mann, gleichviel von welchem Stande gesucht und weitere Auskunft ertheilt

den 25. Januar 1842.

C. F. Eckhardt
in Stuttgart.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[SecklerGeselle- und Lehrlings-Gesuch.]

Der Unterzeichnete würde einen im Wildlederhosenmachen erfahrenen SecklerGesellen unter annehmbaren Bedingungen einstellen. Zugleich nimmt er von rechtschaffenen Eltern unter billigen Bedingungen einen jungen Menschen in die Lehre auf.

Den 1. Februar 1842.

Friedr. Koch,
Secklermeister.

Haßlach,
Oberamts Herrenberg.

[Feiler Farre.]

Unterzeichneter hat einen 2½ Jahre alten Farren, Rothscheck, von einem Schweizer abstammend, und zur Zucht tauglich, wofür garantirt werden kann.

Den 31. Januar 1842.

Gottlieb Rau.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

[Fahrniß-Auktion.]

Donnerstag den 10. Febr.
Morgens 8 Uhr

wird in der Behausung des verstorbenenen Johann Georg Eiting, Bürger und Leinewebers dahier gegen gleich baare Bezahlung eine FahrnißAuktion abgehalten. Solche besteht in

Bücher, Mannskleider, Bett- und Leinwand, Eisen, Blechgeschirr, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath, Heu, Stroh, und ein ganz vollständiger LeineweberHandwerkszeug.

Die Liebhaber können sich an bemeldtem Tag und Stunde in obiger Behausung einfinden.

Den 3. Febr. 1842.

Die Erben.

Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit, oder gegen Stellung zwei tüchtiger Bürgen 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 24. Januar 1842.

Friedrich Kalmbach.

Hörschweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Wirthschafts- und Güter-Verkauf.]

Unterzeichneter ist entschlossen Nachstehendes aus freier Hand zu verkaufen:

1) Das WirthschaftsGebäude zur Linde dahier, auf welchem Wirthschafts-Gerechtigkeit ruht. Dieses Gebäude ist 4stockig, ungefähr 90 Schuh lang und etwa 50 Schuh breit. Es enthält im untern Stock eine geräumige Wirthschaftsstube und Kammer, Küche und Speisekammer, nebst noch einem heizbaren Zimmer; im obern Stock zwei Zimmer; auf der Bühne vielen Raum zum Aufbewahren von Früchten und dergl. In dem Hause befinden sich ferner: Eine eingerichtete Branntweinbrennerei und Mezig; eine geräumige Scheuer, mehrere Stallungen, und unter dem Hause ein Keller. Vor dem Hause steht ein großer Gemüse-Garten, der ebenfalls zu verkaufen ist.
2) Güter: Ungefähr 7 Morgen Aecker, und 4 Morgen Wiesen. Das Haus und die Güter sind in ganz gutem Zustande. Hiezu kommen noch 2 Morgen Allmandtheile, und ein jährlicher Waldgenuß von ungefähr 70 fl.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Samstag der 12. Februar d. J. festgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber

Mittags 1 Uhr

in der Linde dahier einfinden wollen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen gefälligst bekannt zu machen.

Jakob Müller,
Lindenwirth.

Altenstaig.

[Verlornes.]

Am Sonntag, den 30. Jan. gieng von Spielberg über Egenhausen nach Altenstaig eine Dose von Meermuschel verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen ein schönes Trinkgeld in Spielberg im Ochsen, oder in Egenhausen in der Krone, oder in Altenstaig im grünen Baum abzugeben.

Den 31. Januar 1842.

Der Grenadier.

(Wahre Anekdote.)

Der letzte Feldzug in Rußland hatte viele Unglückliche in Frankreich gemacht, unter denen besonders eine große Anzahl von Veteranen aus den Zeiten der Republik, des Consulates und des Kaiserreiches auffällt, die in allen Gegenden des Landes zerstreut, häufig weder Brod, um sich zu nähren, noch ein Dach zu ihrer Unterkunft besitzen. Tausende mußten ganz hülflos, nackt, verkrüppelt, siech einem neuen, bittern Kampfe entgegentreten. Ein solches Loos war auch dem braven Vincent geworden, einem der Grenadiere, die den Ruhm der französischen Waffen bis an die fernsten Grenzen des Welttheiles getragen hatten. Er war in einem Alter conscribirt worden, wo er noch kein Gewerbe hatte erlernen können, und jetzt wo sich die Form der Dinge so ganz anders gestaltet hatte, sah er sich genöthigt, die kleine Pension zu erstehen, auf welche ihm das rothe Bändchen im Knopfloche Anspruch gab. Vergebliche Hoffnung! Nun blieb ihm nur noch ein Mittel übrig: — zu betteln; aber Vincent besaß Ehrgefühl, und eher würde er sein Ordenszeichen in den Lauf seines Gewehres gezwängt und sich dasselbe durch den Kopf gejagt haben. Rathlos sann er hin und her; es fiel ihm endlich bei, daß er zur Noth ein Pferd zu behandeln und einen Wagen zu lenken verstehe; flugs war er entschlossen, und aus dem wackern Grenadier ward ein Fiaker. Vor nicht gar langer Zeit stand er auf dem VendomePlatze in Paris niedergeschlagen und tiefsinnig bei seiner Kutsche, und dachte schmerzlich, wie so gar verschieden von seinen Aussichten die Zukunft geworden sey. Plötzlich hörte er eine Stimme hinter sich rufen: „Heda, Euern Wagen! — rasch nahm er die Zügel zur Hand, öffnete den Schlag, hob einen jungen Mann in Obersten-Uniform hinein und fuhr mit ihm nach der Vorstadt St. Germain, wo er sich an einem den Fiakern zugewiesenen Platze aufstellte, um neue Passagiere zu erwarten. Nachsehend, ob die Wagenpolster in Ordnung seyen, fand Vincent in der Kutsche ein Portefeuille (Brieftasche), machte es auf, und entdeckte eine Summe von 10,000 Franks in Wechseln, nebst mehreren Briefen, auf den Oberst Valbonne lautend. Alsogleich wendete er um und fuhr gestreckten Laufes nach dem Hause, das die Adresse als Valbonnes Wohnung bezeichnete. Er ließ sich anmelden, ward vorgelassen, und trat mit militärischem Anstande in das Zimmer, indem er die Hand nach Soldatenmanier vor die Stirn drückte. „Mein Herr Oberst," begann er, „Sie haben dieses Portefeuille in meinem Wagen vergessen." „So ist's," ent-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gegnete der Offizier lebhaft; „ich gab das Geld bereits verloren, da ich die Nummer deiner Kutsche nicht wußte.“ „Es ist die Löhnung eines ganzen Regiments darin; sehen Sie nach, ob nichts fehlt.‘, „Nichts, aber du bist wohl selbst Soldat gewesen?“ „Zwanzig Jahre, mein Herr Oberst, und ich denke mit Ehren. Ich war in Moskau und an der Beresina dabei.“ Dort war ich auch, mein Alter, d'rum reich mir die Hand, braver Bursche, setze dich zu mir, und da wir Kriegskameraden waren, so laß uns eins von unsern Abenteuern plaudern.“ „Ei, das sind leidige Erinnerungen, mein Herr Oberst; unsere besten Schaaren, welche der grimmige Winter ohnehin bereits sehr gelichtet hatte, fanden unter dem Schnee ihr Grab.“ „Nun, ich, mein Alter, wie du mich hier siehst, war auch nahe genug daran; schon lag ich auf dem beeisten Boden, verschmachtend vor Hunger und Kälte, da kam glücklicherweise ein Grenadier von der Garde des Weges, erwärmte mich Halberstarrten mit dem Hauche seines Mundes und ließ mir die Hälfte seiner kleinen Habe zu meiner Rettung! O, ich werde das nie vergessen!“ „Er hat nur seine Pflicht gethan, mein Herr Oberst, wie ich sie in einem ganz ähnlichen Falle that, der mir eben erst wieder beifällt. — Es war ein blutjunger Offizier aus unserem Generalstabe, an den Ufern des Dnieper. Das Pferd war ihm unter dem Leibe gefallen, und er lag da im tiefen Schnee, zwischen Hunger und Frost vergehend, da theilte ich mit ihm das Wenige, was ich besaß — ein Stück Brod.“ „Ein Stück Brod, ja so war es, und was weiter?“ „Nun, eben nicht viel Großes: ich hatte in meiner Feldflasche noch zwei Schlückchen Branntwein, und weil sich dann der nicht theilen ließ, so drückte ich ihm die ganze Bescheerung in die Hand.“ „Das thatest du, Biedermann? und die Flasche?“ „Ei, es stand mein Name darauf, Vincent.“ „Vincent!“ schrie der Oberst und preßte den alten Grenadier ungestüm in seine Arme. „Gott sei Dank, so habe ich endlich meinen Lebensretter gefunden.“ Fünf Minuten darauf kehrte der Wagen leer in das Haus seines Eigenthümers zurück, und der Oberst führte den redlichen Vincent in sein Kabinet, wo er ihm die verwitterte Feldflasche, zwischen Trophäen aufgehängt, zeigte. „Als du mir sie gabst, Kamerad,“ sagte er, lag ein Menschenleben in ihrem Grunde, und hier,“ dabei schob er ihm das Portefeuille in die Tasche — „hier bezahle ich dir deinen Branntwein.“

Gemischte Ehen.

Was nennet Ihr gemischte Ehen?
Wenn, wo ein Herz für's andre glüht,
Und Andacht hehr dem Aug' entsprüht,
Nicht Beid' in eine Kirche gehen?
Doch Sie für ihres Gatten Glück,
Für seiner Gattin Heil der Mann,
Den gläubig frommen innern Blick
Zu Einem Gott hebt hinan,
Wo nie der Liebe Flamm' erlischt:
Solch' eine Eh' ist nicht gemischt!

Oft aber einet auch ein Glaube
Ein Pärchen, das sich feindlich haßt,
Und jeder Theil fleht: Herr! o raube
Mir bald des Daseyns schwere Last!
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Zählt Sie erst sechszehn junge Jahre,
Glüht frisch der Wangen Purpurroth;
Und er hat Falten, graue Haare,
Sie gleicht dem Leben, Er dem Tod!
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Ein Jüngling nimmt im Flattersinne,
Ein reiches Weib, das schon bejahrt,
Ihm sproßt ein Bärtchen erst am Kinne,
Und Sie — Sie hat schon — einen Bart!
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Ein Grenadier, verhext zum Weibe,
Nimmt sich ein Mädchen, spindeldürr,
Ihr geht kein Schrecken je zu Leibe,
Er bebt beim leisesten Geklirr.
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Sie ist ein Mannweib, nicht ein Weibchen,
Und Er ein Männchen, nicht ein Mann;
Sie trägt den Hut, und Er das Häubchen,
Er muckst nicht, sieht Sie scharf ihn an.
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Sie krächzet stets in Wuth und Grimme,
Er singet wunderschön Tenor,
Doch trillert Er mit hoher Stimme,
Schimpft Sie im Baß ihm etwas vor.
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sie schwärmt in höhern Himmelssphären,
Im Wirthshaus sitzt Er, Tag und Nacht,
Wenn Ihre Blicke sich verklären,
Wird Er benebelt heimgebracht. —
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Ihn fängt die Gicht schon an zu fassen,
Drum brauchet Er die Wasserkur,
Sie aber nimmt gern einen Nassen,
Incognito, versteht sich, nur.
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Er trinket gern, Sie mag nicht darben,
Drum prügeln oft sich Mann und Frau,
Dann sieht man im Gesicht die Farben
Recht bunt gemischt, so braun und blau.
O wehe!
Das nenn ich die gemischte Ehe!

Er liebt den Staat, dient ihm mit Freuden,
Zieht guten Sold, als hoher Rath,
Den Sold, den weiß Sie zu vergeuden,
Denn Sie liebt gar zu sehr den Staat.
O wehe!
Das nenn' ich die gemischte Ehe!

Drum seyd bedacht und seyd besonnen,
Wenn Ihr zu Gatten Euch erkiest, —
Daß nicht statt der gehofften Wonnen,
Aus Eurer Brust die Klag' einst fließt:
Die Ehe
Ist nichts, als ein gemischtes Wehe!

Die Wahnsinnige.

In der kleinen hübschen Stadt Saumur, an der Loire, befindet sich ein Irrenhaus. Dieses ist zum Theil an einen Felsen gebaut, und die Zellen der Rasenden sind darin eingehauen und mit großen Eisenstäben wohl verwahrt.

Vor wenigen Jahren war eine Frau mit ihrem Gatten und kleinen Töchterchen hingegangen, um diesen grauenvollen Aufenthalt zu besichtigen. Man hatte so eben eine Wahnsinnige in den Hof gebracht, und mit einer Kette an die Mauer befestigt. Sie mochte kaum zwanzig Jahre alt seyn, und ihr blaues Auge war so sanft, ihr bleiches Gesicht so reizend, und ihr blondes Haar umfloß so anmuthig ihre Schultern, daß es doppelt wehe that, sie zu sehen.

Die junge Frau, welche mit ihren Angehörigen dahin gekommen war, erkundigte sich, warum man diese Wahnsinnige angekettet habe? Man antwortete ihr, daß es eine Taglöhnerin aus der Stadt sey, die von ihrem Geliebten verlassen wurde und dann auch ihr Kind verlor, das sie von ihm hatte. Hierüber war sie wahnsinnig geworden, und da sie oft böse Momente hat, so muß sie angebunden werden.

Die barmherzige Schwester küßte, nachdem sie erröthend, mit niedergeschlagenen Augen diese Auskunft gegeben hatte, ihren Rosenkranz. Die Fremden standen noch nachdenkend da, als die Wahnsinnige mit einem Satze, so lang ihre Kette reichte, auf das Kind losspringt, und damit eben so schnell nach ihrer Steinbank hinläuft.

Die Mutter stößt einen durchdringenden Schrei aus, und stürzt der Wahnsinnigen nach, die sie wild zurückstößt.

„Ach, es ist ein Mädchen," schreit die Unglückliche, „ja sie ist es..... Gott giebt sie mir wieder! wie gut ist doch der liebe Gott!"

Dabei sprang sie wie kindisch und bedeckte das Kind mit Küssen. Der Vater wollte es mit Gewalt nehmen, aber die Schwester bat ihn, es nicht zu thun.

„Das ist ja aber nicht deine Tochter," sprach sie zu der Wahnsinnigen; sie sieht Dir ja nicht ähnlich."

„Es wäre nicht mein Kind? Süßer Jesus! So seht doch her, Schwester Marthe! Es ist sein Mund, seine Augen, ganz der Vater. Ich erkenne sie wohl. Sie kommt vom Himmel herunter ..... ach wie schön, wie lieb ist mein Kind!"

Während dieser Reden mußte man die arme Mutter sehen, wie sie allen Bewegungen der Wahnsinnigen folgte, bald weinte, bald lächelte, je nachdem sie Miene machte, das Kind frei zu geben oder an sich ziehen.

„So leihe mir einmal Deine Tochter, damit ich sie genauer betrachten kann," sagte hierauf die gute Schwester.

„Ich sie Euch leihen? Einmal schon sagten mir die Priester, ich sollte sie nur dem lieben Gott leihen, der einen Engel aus ihr machen würde, und nun warte ich schon so lange und sie kommt immer nicht wieder. Ich leihe sie nicht mehr her, ich weiß, was ich gelitten habe. Lieber wollte ich sie tödten und ihren Leichnam behalten."

Die Mutter war erbleichend auf die Knie gefallen, und bat weinend, daß sie ihrem Kinde nichts zu Leide thun möchte; aber die Wahnsinnige achtete nicht auf sie, sondern war beschäftigt, das Kind auf den Armen zu schaukeln und es auf die Augen zu küssen.

Der Vater war indeß fortgeeilt, um den Direktor der Anstalt herbeizuholen. Man hatte fast Mühe zu unterscheiden, welche jetzt eigentlich die Wahnsinnige war, da die Mutter eben so gräßliche Verzweiflung äußerte und einer Rasenden glich. Man kam endlich überein, keine Gewalt zu gebrauchen, und die Wahnsinnige mit dem Kinde in ihre Zelle zu führen, um den Augenblick abzu-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

warten, wo sie einschlafen würde, und ihr dann ihren Raub zu entreißen.

Kaum befand sich die Unglückliche in ihrer Zelle, so stellte sie das Kind auf die Erde, und machte in ihrem Lager eine Höhlung, um es hineinzulegen, während die Mutter ihr Gesicht fortwährend an die Eisenstabe heftete.

Die Wahnsinnige legte das Kind nun in diese Art von Wiege, und sang es mit zitternder Stimme in den Schlaf, dann sank sie selbst auf das Lager hin und schlief ein. Jetzt schlich der Wärter in die Zelle, ergriff das Kind, und übergab es seiner Mutter, die laut vor Freuden aufschrie und so schnell sie konnte, davon eilte.

Bei diesem Schrei erwachte die Wahnsinnige. Als sie das Kind nicht mehr erblickte, rüttelte sie wie eine Hyäne die Eisenstabe ihres Käfigs, brüllte fürchterlich, und stürzte dann, wie vom Schlage getroffen, zu Boden. Sie war todt.

Guckkasten-Bilder
in heiterer Beleuchtung.

Die gut getroffene Wahl.

Es hatte ein Mann ein sehr haßliches, aber ein reiches Mädchen zur Frau genommen. Man warf ihm die Wahl vor. Verwundert euch nicht, ich habe sie wie alt Silber nach dem Gewicht genommen, die Facon habe ich umsonst, und daher sehe ich so genau nicht darauf.

Die Ehe-Hälfte.

Sie — meine Hälfte? lieber Gott!
so mache mich zu Hälfte — tod.

Der Strauß trat vor das Nest der Eule, und zwar zur Mittagsstunde und streckte seinen Kopf in das Nest, und sprach zur Eule: „Liebe, sey so gut, und fliege ein wenig aus, im hellen Sonnenschein!" „„Sehr gerne, krächzte die Eule ihm entgegen, wenn du ein wenig mit mir fliegst, Lieber!"

Die Katze saß auf einem Baume. Der Tiger kam herbei und sprach: „Freundin, iß mit mir!" Die Katze schütttelte den Kopf, obgleich der Tiger ihr eine junge Gazelle versprach. „Kannst du denn kein Fleisch mehr fressen?" fragte der Tiger. „Das wohl," erwiederte die Katze, „aber auch dabei gefressen werden."

Ein Heirathslustiger kündigt sich in einem Genfer Blatte folgendermaßen an: „Ein junger Mann, 24 Jahre alt, von guter Familie, der griechisch, lateinisch, Geschichte, Belletristik, Mathemathik, zeichnen kann, und besonders fest in der Vokal- und Instrumentalmusik und im Tanzen ist, will alle diese Talente, seine Person mit inbegriffen, gegen eine legitime Heirath mit einer alten und häßlichen Frau austauschen. Der Ehekandidat wünscht von seiner Zukünftigen nichts als „Geld." —

---

† † Ein Bauer sollte für seine kranke Frau einen Arzt aus der nahen Stadt holen, und die Sache war sehr eilig. Am ersten Klingelzuge nicht weit vom Thore hielt er an und buchstabirte: Dr. E...z. Er klingelt und der Doktor erscheint. „Können Sie wohl meine Frau kuriren?" — „Lieber Freund, ich bin Doktor der Rechte." — „Der Rechten, nä, denn ist es nichts; meine Frau hat es in der linken Seite."

Was ich liebe.

Ich liebe die Blumen und pflücke sie gern,
Um Locken und Busen zu schmücken.
Mein suchendes Herz erspäht sie von fern,
Und eilt sie der Flur zu entrücken.
Sie schauen mit freundlichen Aeuglein mich an,
Als hätte mein Brechen nicht wehe gethan.

Ich liebe die Sterne, die mondhelle Nacht.
Wenn Alles schon schlummert in Frieden,
Dann ist es mein Auge, das sinnend noch wacht
In schmerzlicher Sehnsucht hienieden;
Und himmlische Wonne, erquickende Ruh'
Nur lächeln die tröstenden Sterne mir zu.

Ich liebe die Dichtkunst; sie war mir stets hold,
Und meine verschwieg'ne Vertraute;
Wenn finster und tückisch das Schicksal mir grollt,
Greif' ich in die Saiten der Laute;
Erleicht're in Liedern die bangende Brust,
Und Thräne der Wehmuth wird Thräne der Lust.

Ich liebe die Tugend, die anspruchslos, still,
Nur sichtbar im Wirken und Handeln,
Stets übet und thut was der Ewige will,
Müßt' auch dornige Wege sie wandeln.
Die nie sich verläugnet, nie huldigt dem Schein;
Ihr will ich mein Herz, ihr mein Leben nur weih'n.

Ich liebe den Engel, der einstens mir winkt
Hinunter zum Schattengefilde;
Die Fackel verlöschet, die Sonne versinkt —
Der Tod scheint mir tröstend und milde.
Kein Grauen umflort den gebrochenen Blick,
Ich lasse ja nichts, das mich liebte, zurück.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bunterlei.

(Die Hutfrage.) Unter diesem Titel ist in Berlin eine kleine Brochüre erschienen, welche den Mißbrauch des Hutabnehmens beim Grüßen bekämpft; sie ist gewidmet:

„den Leitenden, Entscheidenden, das Gute gern Verbreitenden und Besseres Vorbereitenden, den Scheidenden, Begleitenden, durch Hutabnehmen Leidenden, den Fahrenden und Reitenden, den Tanzenden und Schreitenden, den großen Heerweg Meidenden, das Neue nicht Beneidenden, an Spaß und Ernst sich Waidenden."

Unter anderem wird darin folgender Vorschlag gemacht: Die Armendirektion soll gegen 3 Sgr. Enthebungszettel verkaufen, die als schätzender Ferman gegen das Hutabnehmen auf dem Hute befestigt werden, um damit anzudeuten, daß man sich durch eine Geldspende vom Hutabnehmen eximirt habe.

Wittwen in Paris.

Keine Hauptstadt der Welt ist so gut mit Wittwen bevölkert wie Paris. Nach der letzten Zählung fand man in der Hauptstadt selbst 53625, in den Provinzen 64082.

Der elegante — Gaumen.

Wie sieht der aus? Ist er von Silber, oder mit Sammt gefüttert, oder mit HerminenBörtchen verziert? — Nein! er ist gedruckt! „Der elegante Gaumen" ist nämlich der Titel eines neuen Kochbuches. Vortrefflicher Titel! Indeß, glauben wir, wäre es treffender, wenn das Kochbuch hieße: „der elegante Magen," oder noch besser: „der elegante Hunger." Welche pikante Beziehungen ließen sich da anknüpfen! O, es geht nichts über einen guten Titel! So wie es Leute gibt, die gute Titel nur aus dem Ermel schütteln, während sie bei Abfassung der Werke sehr verlegen sind, so gibt es umgekehrte Leute, welche ein Königreich für einen guten Titel gäben. Diesen letzteren wollen wir aus purer Philantrophie einige tüchtige Zugtitel mittheilen.

Für Novellen: „Folterspannungen," „Schlafmützen," „Nachtlichter," „Haarsträuber."

Für Gedichte: „Eulentöne," „Geduldproben," „Summambulisten," „Zu Hilfe!"

Für einen Band Theaterstücke: „Charakterfreie Studien," „Monologplausch," „Versuche in dialogischer Langeweile."

Für Sprachlehren: „Kunst, in 24 Stunden seine Muttersprache zu vergessen."

Für Zeitschriften: „Münchhausen," „'s ist Alles nit wahr," der „Reißer" „Chronique scandaleuse," „Pränumerantenlose."

Einige Preisfragen, an die Gegenwart gerichtet:

Wie muß man gelernt haben, um für einen Gelehrten vom neuesten Schnitt gehalten zu werden? — Was ist lächerlicher, ein weibliches Wesen, welches schlecht reitet, schwimmt, dichtet, oder ein Mann, der gut strickt, nahr, flickt? — Wer hat mehr bekommen, Columbus für die Entdeckung von Amerika, oder Fanni Elßler für die Entzückung, Verzückung und Verrückung von Amerika? — Werden die KinderbewahrAnstalten nicht entbehrlich werden, wenn die Kinder schon emanicipirt zur Welt kommen, und wird man dann vielleicht nicht die Erwachsenen vor den Kindern bewahren müssen? — Wenn jedes Journal in Europa drucken läßt: Ich bin das Beste, welches ist dann eigentlich das Beste?

Verschiedenes.

Lezter Tage wurde in Bern auf einem Berge bei Courtelary ein vermeintlich erfrorener Mann gefunden. Nach kurzer Bewachung wurde die Leiche eingesargt und in das Grab gesenkt. Eben als der Todtengräber im Begriffe war, das Grab zuzudecken, hörte man einen dumpfen Schrei im Sarge: der Mann war noch lebendig. Zwei Tage später entschlummerte sanft der Wiedererwachte für immer und kehrte zur stillen Stätte zurück, die er kaum zum Abschied von dieser Welt verlassen hatte.

Nagold. Es sind wirklich viele 5Franken Thaler noch mit dem Gepräg „Napoleons" im Umlauf welche der Breite nach ausgebohrt, und wahrscheinlich mit Zinn ausgegossen sind, bei den mir zu Gesicht gekommenen, ist es am besten zu ersehen nach dem Wort Dieu und Protege am Rand. F. W. V.

Durch den starken englischen Nebel verhindert, ging die Meerfahrt des Königs von Preußen langsamer, als man erwartet hatte, und er landete erst am 22. Jan. Nachm. gegen 3 Uhr. Zum Glück für die vielen tausend Menschen, die sich am Ufer und auf den nahen Hügeln gelagert hatten und zum Theil 100 Meilen weit gegangen waren, um mit Fernrohren die Landung und den deutschen König zu sehen, gewann die Sonne über den Nebel die Oberhand, doch war es naßkalt und ein starkes Schneegestöber hindert die Aussicht. Der König wurde vom Prinzen Albert unter Musik und Kanonendonner sehr herzlich empfangen und in der deutschen Muttersprache angeredet. Die Garden und alle Seesoldaten standen bewegungslos und präsentirten das Gewehr. Dem Herzog von Wellington drückte der König ganz traulich die Hand und betrat überhaupt mit der heitersten Stimmung das Land seiner Frau Gevatterin. Nach kurzem Aufenthalt zu Greenwich fuhr der Prinz mit seinem königlichen Gast in einem sechsspännigen Wagen nach Windsor. Das ganze Schloß ist ein wahrer Feenpalast und mit verschwenderischer Pracht eingerichtet. Die Königin empfing ihren Herrn Gevatter mit größter Freundlichkeit und der kleine Pathe mußte auch bald darauf seine Aufwartung machen. Am Tauftage soll an jeden Einwohner von Windsor so viel Brod, Fleisch, Aal und Thee abgegeben

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

werden, als er mit seiner Familie essen und trinken kann, dazu ist freier Tanz auf dem Stadthause.

Den besten Verdienst in Egypten haben jetzt die Tuchhändler und Schneider. Die ganze egyptische Armee wird neu und zwar türkisch uniformirt, selbst der alte Mehemed will am nächsten Beiramsfeste in der Uniform eines türkischen Statthalters erscheinen. Damit seine Familie nach seinem Tode zu leben habe, bringt er einen District nach dem andern käuflich an sich, dem Großsultan ist ganz Egypten um ein Billiges feil.

Mit den Thee- und Kaffeevisiten wird's bald aus seyn, es ist ein neues Getränke, Kat, in die Mode gekommen. Dieses Getränke wird aus den Zweigen eines Baumes bereitet, der aus Abyssinien stammt, in Arabien sehr gut gedeiht, dem Kaffeestrauch Schatten bietet und der Katbaum (celastrus edulis) heißt. Der Kat hat die angenehme Eigenschaft, daß er den Schlaf verscheucht, eine heitere Stimmung erzeugt und nach angestrengter Arbeit stärkt. Eine fatale Eigenschaft hat er, daß alle, welche ihn genießen, die Wahrheit sagen müssen, sie mögen wollen oder nicht.

NB. Im Königreich Bayern giebt die Polizei den Rath, alle Porcellan-Pfeifenköpfe wegzuwerfen, die sich durch das Rauchen verändern und eine graugrüne Farbe annehmen, da sie Arsenik und concentrite Salzsäure enthalten sollen. — Merkts euch, ihr Tabakler!

Unter dem Namen „Allerweltshaus" wird in London ein Gasthof gebaut, der in seinen Einrichtungen nicht mehr als 12 Nationen berücksichtigt. Jeder Fremde findet die Kellner, Köche und sonstige Diener, die Speisen und Getränke selbst von dem Lande, dem er angehört. Auch sollen für jede Nation besondere Aerzte und Lesezimmer eingerichtet werden. Doch ist's jedem erlaubt, dem's in Deutschland nicht gefällt, nach Frankreich oder in die Türkei zu gehen.

Der einst mächtige spanische Carlisten-General Cabrera ist so in seinen Finanzen herabgekommen, daß er seinen Wagen und sein Schlachtroß in einer Lotterie ausspielen läßt. Er will nun stolz zu Fuße gehen.

In der englischen Zeitschrift: the Age findet sich folgendes Acrostichon, welches zur Zeit, wo Napoleon mit seiner Familie auf dem höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes stand, gemacht worden seyn soll, und wenn dies wahr ist, eine getreulich eingetroffene Prophezeiung enthalten hätte:

N — apoleon (Napoleon, Kaiser der Franzosen.)
I — osephus (Joseph, König von Spanien.)
H — ieronymus (Jerome, König von Westphalen.)
I — oachimus (Joachim, König von Neapel.)
L — udovicus (Louis, König von Holland.)

Setzt man die 5 Anfangsbuchstaben dieser Namen zusammen, so erhält man das lateinische Wort nihil, welches nichts heißt.

Nagold. Es sind 2 Jalousieläden und 1 Schreibständer verloren gegangen, der redliche Finder wolle solche gegen angemessenes Douceur und Futtergeld abgeben bei der Redaktion.

Schallräthsel.

Die erste Sylbe ist ein Reh,
Die zweite Sylbe ist eine Fee
Die dritte ist ein halbes Rendthier,
Die vierte fünfte und sechste nennt dir
Einen Persischen König. —
Das Ganze ist wenig
Nichts nieder und nichts weiter
Als ein gehaltloser Arbeiter.

Auflösung der Charade in Nro. 4.
Scheintod.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 5. Februar 1842.

Frucht-Preise.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Dinkel 1 Schfl.	6	45	—	—	—	—
Neuer Dinkel 1 Schfl.	5	24	4	50	4	30
Kernen . . — —	—	—	—	—	—	—
Haber . . — —	3	36	3	29	3	24
Gersten . . — —	6	48	6	8	5	52
Mühlfrucht . — —	8	—	7	44	7	28
Bohnen . . 1 Sri.	1	8	1	5	—	—
Waizen . . — —	—	—	—	—	—	—
Roggen . . — —	1	—	—	57	—	54
Wicken . . — —	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . — —	—	—	—	—	—	—
Linsen . . — —	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.	kr.
8 Pfund schwarz Brod kosten	20
4 Pfund Kernen-Brod kosten	12
der Weck zu 7 Loth kostet	1

Fleisch-Taxe.	kr.
Ochsenfleisch 1 Pfund	0
Rindfleisch . — —	7
Kalbfleisch . — —	6
Hammelfleisch — —	5
Schweinefleisch mit Speck	9
Schweinefleisch ohne —	8

Allerlei Victualien.	kr.
Rindschmalz 1 Pfund	20
Schweineschmalz — —	16
Butter . . . — —	15
Lichter gegossene — —	22
— gezogene — —	20
Seife . . . — —	16

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Vischer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw